

Ämme Grien
Weihnachtsgrüsse aus Khao-Lak

Zur Zeit geniessen wir, wie jedes Jahr, die Skiferien an der Lenk, dank (Anmerkung: Es schreibt sich tatsächlich an der und nicht in der Lenk). Trotz sehr guten Schneesverhältnissen und allgemeinen Warnungen der Lawinenforscher fühlen wir uns hier im Dorf sehr sicher. Auch auf den offiziellen Pisten muss nicht mit einer Lawine gerechnet werden. Nur die kahlen Berghänge auf der linken Talseite erinnern an die Naturkräfte, welche der Sturm Lothar vor einigen Jahren hinterlassen hatte.

„Weihnachtsgrüsse aus Khao-Lak“ war der Betreff eines Mails, welches wir 2 Tage vor Weihnachten erhielten. Ein befreundetes Pärchen machte einen längeren Urlaub in Thailand und berichtete von der Schönheit des Landes und den gastfreundlichen Menschen. Die letzten Ferientage würden sie am paradiesischen Strand von Khao-Lak verbringen...

Einige Tage später, ich versuchte die englische Bedienungsanleitung zu lesen um einen Computer zusammenzubauen, las ich das erste Mal im Internet über eine Überschwemmung im asiatischen Raum mit einigen hundert Opfern. Die „Schadensbilanz“ erhöhte sich stündlich. Schon bald sah man im Fernseher die ersten schrecklichen Bilder und allmählich wurde klar, dass es sich hier um eine gewaltige Katastrophe handelt. Die Sorge um unsere Freunde stieg als wir sahen, dass Khao-Lak eines, des am stärksten betroffenen Gebietes war. Ein E-Mail von uns, dass nach einem Lebenszeichen fragte, blieb unbeantwortet. Erst eine Woche später, nach vielen schrecklichen Fernsehbildern und Erlebnisberichten kam der erlösende Anruf. Beide hatten überlebt und waren nach einer Odyssee in einem Spital in der Schweiz, letztlich mit der Rega, angekommen. Bei einem Besuch im Spital erzählten ihre geschundenen Körper von gewaltigen Naturkräften aber auch von riesigem Glück. Die Wellen hatten die beiden vor ihrem Bungalow getrennt, sie fanden sich per Zufall am nächsten Tag im gleichen Spital wieder, ohne vorher zu Wissen ob der Partner noch am Leben sei.

Obwohl die Verletzungen nicht unbedeutend waren ist eine Heilung absehbar und ausser ein paar Narben wird äusserlich nicht viel zu sehen sein. Die psychische Verarbeitung ist eine andere Geschichte. Bilder der Zerstörung, Tod, schreiende und verletzte Personen und die Unfähigkeit helfen zu können, verfolgt die Überlebenden im Schlaf. Fragen wie: Warum ich oder auch warum ich nicht, wurde ich bestraft, was habe ich falsch gemacht, sind weitere seelischen Qualen der Opfer. Das Erlebte verlangt nach einer professionellen Betreuung, obwohl die wenigsten mit diesem „Luxus“ rechnen können.

Ich frage mich wie die Bewohnern der betroffenen Gebiete die Katastrophe verarbeiten können. Viele haben Angehörige verloren, ihr ganzer Besitz, oft sogar das Dorf mit der ganzen Infrastruktur ist weg, die medizinische Versorgung, falls vorhanden, ist bescheiden und an psychologische Betreuung ist wohl kaum zu denken.

Wahrscheinlich ist es für die Betroffenen schwierig das ganze als Naturereignis anzuerkennen, bei dem sie zur falschen Zeit am falschen Ort waren. Trotz neuer Technologien welche die Vorwarnungen von Erdbeben, Lawinen und Unwetter aller Art, immer besser ermöglichen, werden wir die Natur nie in den Griff bekommen. Wir müssen wohl wieder lernen die Natur und ihre Gesetze zu respektieren und uns auf weitere gewaltigen Naturereignisse einstellen.